

Projektdokumentation Umweltworkcamp „Wasser bedeutet Leben“

Vorwort.

„Natur schützen und als Lebensgrundlage erhalten“ nach diesem Grundsatz veranstaltet die Naturfreundejugend jeden Sommer Umweltworkcamps in ganz Österreich, wo Jugendliche aus der ganzen Welt eine Ferienwoche lang für den Naturschutz und den Erhalt des Ökotourismus kämpfen können. Gekoppelt mit dem Medienpraktikum P.U.L.S., das in Zusammenarbeit mit dem FORUM Umweltbildung und der Alpenvereinsjugend Österreich angeboten wird, haben Jugendliche zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit sich in der Pressearbeit zu behaupten. Die P.U.L.S. Praktikanten haben die Aufgabe eine Pressekonferenz zu organisieren, eine dazugehörige Presseeinladung zu erstellen sowie eine Pressemitteilung zu verfassen. Neben der Mitarbeit beim Umweltworkcamp ist es die Aufgabe der P.U.L.S.ler und P.U.L.S.lerinnen eine Projektdokumentation zu erstellen.

Ich persönlich habe mich für dieses Praktikum entschieden, weil Medienarbeit und Umweltschutz zu meinen Interessen gehören und die Verbindung beider hörte sich sehr interessant an. Die Teilnehmer waren alle sehr kooperativ und das Umweltworkcamp war auch sehr erfolgreich. Obwohl ich mich nicht mit zahlreichen Veröffentlichungen zieren kann, so kann die Naturfreundejugend Vorarlberg sehr wohl auf einen Artikel in den Vorarlberger Nachrichten, dem größten und meist verbreiteten Medium in Vorarlberg, sowie in der Heimat Feldkirch zurückblicken. Generell war es in vielerlei Hinsicht eine erfahrungsreiche Woche. Das Lager wurde nur wenige Meter neben der Baustelle aufgeschlagen und somit war sozusagen ein Überlebenstraining inklusive. Nach einer eher schlaflosen ersten Nacht unter der Plane, war es für mich doch eher besser den Rest von der Woche in einem Zelt zu schlafen. Leider wurde ich auch dort nicht von den Mückenstichen und den noch viel ekligeren Zeckenbissen verschont. Allerdings war es mit Sicherheit gemütlicher im Zelt zu schlafen, als wir von den Gewittern heimgesucht wurden, die auch die eine oder andere schnelle Fluchtaktion erforderte. Die Ausflüge ins kühle Nass waren immer sehr schön und erfrischend sowie richtig wohltuend, da es erstens sehr heiß war und zweitens als Ersatz für die Dusche sehr dringend nötig war. Im Großen und Ganzen kann ich auf eine abenteuerliche, lustige, erfahrungsreiche und erfolgreiche Woche zurückblicken und möchte mich in diesem Sinne recht herzlich bei allen Teilnehmern und Leuten bedanken, die dieses Umweltworkcamp ermöglicht und es zu einer unvergesslichen Erfahrung gemacht haben.

Projektbeschreibung und Zielsetzung.

Vom 11.07. – 17.07.2010 fand in Klaus im Plattenwald das Umweltworkcamp der Naturfreundejugend Vorarlberg statt. Ganz nach dem Motto „Wasser bedeutet Leben“ stand die Renovierung einer desolaten Wasserstube, die Erneuerung einer Brücke und eines Brunnentrugs auf dem Arbeitsplan. Die Tage waren meist zwei geteilt: Am Vormittag wurde fleißig gearbeitet und nachmittags ging es ganz nach unserem Motto ins kühle Nass. Unsere Projektleiter waren in dieser Hinsicht sehr kreativ so ging es einmal an den Baggersee oder auch ins Frödischtal sowie an den Bodensee. Die Woche war geprägt von wechselhaftem Wetter, viel Spaß, zahlreichen Mückenstichen und Zeckenbissen. Eine Woche im Wald schlafen, essen, kochen –

leben, das war für manche genau so eine Herausforderung wie die erfolgreiche Durchführung und Fertigstellung der Baustelle. Das Ziel des gesamten Projektes war es in erster Linie die desolate Wasserstube, die im Jahre 1901 erbaut wurde, wieder in Gang zu setzen um somit unter anderem auch einen Teil der Geschichte von Klaus zu erhalten bzw. wiederzubeleben. Wie wir durch Gespräche mit geschichtekundigen und eingeweihten Klausern erfuhren, spielte die Stelle, an der unser Workcamp stattfand, früher eine bedeutende Rolle. So agierte zum Beispiel der Quellenverlauf, der von der Wasserstube wegführt, in alten Zeiten als Fluchtweg. Somit befanden wir uns, zunächst noch unwissend, auf Spuren der Vergangenheit und dies verlieh unserem Projekt einen unschätzbaren Wert. Die Ausflüge brachten Orts- bzw. Gegendkundigen zunächst mal die Möglichkeit Vorarlberg näher kennen zu lernen. Sie verfolgten stets das Motto „Wasser bedeutet Leben“ und hatten in erster Linie das vorrangige Ziel der Abkühlung und im zweiten Schritt zeigte es den Jugendlichen die Schönheit der Natur. Generell ist zu erwähnen, dass die primären Ziele solcher Umweltworkcamps immer solche sind, die den Teilnehmern den nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt lehren, sowie die Relevanz eines solchen Erhalts verdeutlichen sollen.

Lisi brachte mit ihrem steirischem Blut Schwung in unsere Gruppe. Sie suchte im Internet eine Praktikumsstelle für ihre sozialpädagogische Ausbildung und stieß dann auf „Wasser bedeutet Leben“ und entschied sich schlussendlich dafür, weil es spannend klang und nicht „0815“ war. Es war das erste derartige Projekt an dem sie teilnahm. Sie arbeitete am liebsten mit dem Schälner und das Einzige was ihr fehlte war eine Dusche. Besonders gut hat Lisi die Wanderung ins Frödischtal gefallen.

Daniel aus Wolfurt hat ganz gezielt nach solchen Projekten gesucht und stieß dann schließlich im Internet www.lauterach.at darauf. Er hat es sich ausgesucht, weil es eines der wenigen war, das für 14jährige war. Auch für ihn ist es das erste Umweltworkcamp in dieser Form. Seine liebsten Arbeitsgeräte waren das Beil und die Schaufel. Besonders gut gefallen hat ihm, das Klettern und das Baden gehen. Ebenfalls sehr glücklich ist er über den Neubau der Brücke und dass das Wasser wieder aktiviert wurde. Allerdings hätte er gerne noch mehr im Wald gearbeitet und um es mit seinen Worten zu sagen: „Ich finde, der Wald sollte auch ein wenig modernisiert werden.“ Er hätte auch gerne eine Wasserballschlacht zur Abkühlung gemacht.

Elias, einer der 4 Klausner in unserer Truppe erfuhr von dem Workcamp von seinem Vater, der unter anderem einer der Projektleiter war. Entschieden mitzumachen hat er sich, weil ihm sonst zu langweilig gewesen wäre. Er ist schon ein alter „Workcampfuchs“, es ist nämlich das 3. Workcamp, an dem er teilnimmt. Sein liebstes Arbeitsgerät ist das Beil. Besonders gut hat ihm das Schlafen unter der Plane gefallen und er hätte noch gerne einen richtig großen Baum gefällt.

Moritz, auch ein engagierter und aktiver Floh in der „Umweltworkcampbranche“ erfuhr von diesem Projekt von Norbert, einem weiteren Projektleiter. Er nahm daran teil, weil es sehr witzig geklungen hat. Sein liebstes Arbeitsgerät war der Pickel und am besten hat ihm das Brücken bauen gefallen. Gefehlt in seinem 4. Umweltworkcamp haben ihm ein besseres WC sowie ein besserer Schlafplatz.

Desiree, P.U.L.S. Pressepraktikantin aus Gaschurn. Ich habe mich für dieses Projekt entschieden, weil ich es sehr spannend fand Medienarbeit mit Umweltengagement zu verbinden und auch, weil es etwas komplett Neues war, was ich vorher noch nie gemacht habe. Mein liebstes Arbeitsgerät war der Schäler und am besten gefallen hat mir das Schwimmen in der Schlucht im Frödischtal. Das Einzige was mir gefehlt hat in dieser Woche war der ORF Vorarlberg, der leider nicht zur Pressekonferenz erschienen ist.

Tag 0. 11.07.2010.

Am Sonntag, den 11.7.2010 begann das Umweltworkcamp „Wasser bedeutet Leben“ der Naturfreundejugend Vorarlberg. Treffpunkt war um 13:00 Uhr beim Gemeindeamt Klaus und von dort aus ging es mit dem Naturfreundebus in den Plattenwald.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde hieß es: „Auf zum Lageraufbau!“ So machten wir uns im Schwarzerlenwied, umgeben vom Vogel- und Glockenwald sowie den Fuchslöchern, daran unsere Schlafplätze aufzubauen. Wobei an dieser Stelle ein kleiner persönlicher Gedanke erwähnt werden muss: Ich hatte nicht die geringste Ahnung wie das funktionieren soll. Also ohne Moritz hätte ich meine erste Nacht im Wald unter freiem Himmel verbringen müssen. So spannten wir Abdeckplanen zwischen Bäumen auf, die uns vor Regen schützen sollten und breiteten am Boden lediglich unsere Unterlagsmatten aus. Nachdem das erledigt war und ich meine erste Lehrstunde im 'Planen spannen' sowie komplizierte Knotentechniken mehr oder weniger erfolgreich abgeschlossen hatte, stieß noch Lisi zu uns und somit war die Gruppe komplett.

Nachdem das Lager so gut wie fertig war gingen wir zur Baustelle, die nur einige Meter von unserem Schlafplatz entfernt war. Dort verschafften wir uns einen ersten Überblick über die Arbeit, die uns die kommende Woche beschäftigen sollte.

Nachdem machten wir unserem Motto „Wasser bedeutet Leben“ alle Ehre und fuhren zum Baggersee um uns dort abzukühlen und Kräfte zu tanken für die kommende, arbeitsreiche Woche. Frisch gebadet und den Schock und Geruch von toten Fischen überwunden ließen wir den Tag bei Norbert ausklingen, der für uns grillte und es uns ermöglichte mit den Spaniern zu hoffen bis sie schließlich den wohlverdienten Weltmeistertitel heimgespielt hatten. ¡Viva España! Zum Leid der Niederlandfans aber zur großen Freude der Spanienfans hatte der Abend ein schönes Ende und so fuhren wir nach der Siegerehrung wieder zurück in den Plattenwald um uns der ersten Nacht zu stellen. Hier bleibt nur zu sagen, dass Lisi und ich nicht sehr viel Schlaf abgekriegt haben aus unterschiedlichen Gründen: es war sehr, sehr kalt und so unheimlich...

Ich persönlich habe ja die Glühwürmchen immer mit blitzenden Augen in der Dunkelheit verwechselt... => In Summe haben Lisi und ich also sehr wenig geschlafen und deshalb beschlossen ab dem nächsten Tag ins Zelt umzuziehen.

Tag 1. 12.07.2010.

Nach dieser harten Nacht schrie mein Körper schon in den frühen Morgenstunden ganz laut nach Koffein und siehe da wir hatten alles was das Herz begehrt auf unserem Frühstückstisch: von frischen Brötchen bis zu Kakao und Kaffee. Daniel, der sich als unser 'Music- and Videomaster' offenbarte, unterhielt uns mit unterschiedlichsten Sketchen und Kurzvideos von seinem Handy. Nach dem reichlichen und leckeren Frühstück ging es auf zur Baustelle. Die Arbeitseinteilung sah folgendermaßen aus:

Elias geht ins 'Loch', Moritz leert die „Sch****“ aus, Daniel reinigt das Bächlein, Dietmar ist Bauleiter und macht sich ans Brücklein abreißen und Schlamm und Steine entfernen, Norbert geht Material sammeln und die Mädels gehen einkaufen, damit fürs leibliche Wohl gesorgt ist. Nach der Mittagsjause und der „Entzeckifizierung“ ging es zum nächsten Wasserausflug nämlich ins Frödischtal. Wir wanderten durch den Fluss bis ganz zum Ende, um schließlich den kleinen Wasserfall bestaunen und im sich daraus ergebenden kleinen See schwimmen zu können. Eine Abkühlung hatten wir ohnehin wirklich nötig, da es sehr, sehr, heiß war. Neben Kröten und anderen Wassertierchen zeigten uns Elias und Moritz, wie mutig dass sie sind und sprangen von den großen Felsen hinein ins kühle Nass. Der Ausflug ins Frödischtal war wirklich ausgesprochen schön und erfrischend. Im Nachhinein ist es schade, dass es sich nur einmal ausgegangen ist. Zurück im Lager machten wir uns alle zusammen ans Kochen. „Bosskoch Desi“, also ich, gab ein paar Instruktionen, was richtiges Schneiden usw. angeht und so bereiteten wir alle zusammen Salat und Spagetti mit Tomatensauce vor. Leider wurden wir nach dem Abendessen von einem Unwetter heimgesucht, dass uns zur blitzartigen Flucht ins Dorf zum Norbert zwang. Dort harten wir eine Weile aus und wurden mit Kuchen gepflegt und vertrieben uns die Zeit mit dem Spiel 'Wer bin ich'. Als der Regen ein bisschen nachließ und Lisi und ich unsere Zeckenkontrolle („Oh mein Gott, ich hab meinen ersten Zeck gehabt!“) abgeschlossen hatten, entschlossen wir uns zur Rückkehr ins Lager. Es war eine regnerische und kühle Nacht, die trocken für die Mädels, aber leider etwas nass für die Jungs war.

Tag 2. 13.07.2010.

Nach der viel zu kurzen Nacht, so schien es mal für mich und Lisi, kam nach dem Frühstück Agrarobmann Heinrich Längle um uns zu zeigen, welche Bäume wir fällen dürfen, da wir ja Holz brauchten für die neue Brücke und den Brunnentrog. Ich habe mich dann noch am Vormittag dran gesetzt um meine Medienkontaktliste abzutelefonieren und siehe da: zumindest eine Zusage der Vorarlberger Nachrichten konnte ich verzeichnen! Da ich kurz ins Internet musste, um einer Journalistin die Presseeinladung noch mal zu schicken, fuhr ich mit Norbert ins Dorf, wo wir unter anderem noch einige Sachen besorgen mussten. Von der Apotheke bis zum Adeg und Frick ging unser Weg bis wir schließlich alles hatten um weiterzuarbeiten. Zurück auf der Baustelle hieß es dann: „Achtung: Baum fällt!“ Die folgenden Arbeiten waren dann halt: zusägen von den Brückenteilen und Pflöcken bis wir schließlich die Brücke, so gut wie fertig hatten und es nur noch befestigt werden musste. Weiters suchten wir an diesem Tag die Quelle, die zur Wasserstube führte. Um das herauszufinden haben Norbert und Dietmar vorher schon ein bisschen recherchiert und jetzt war es an der Zeit die Recherche zu kontrollieren. Deshalb schnappten wir uns einen Kanister Wasser und wagten uns durch den Dschungel von Brennesseln und schütteten frisches Wasser in die Quelle. Leider konnten wir nicht wirklich feststellen ob es tatsächlich diese Quelle ist, aber die Wahrscheinlichkeit ist ziemlich hoch. Am selben Tag entfernten wir auch das alte Rohr aus der Wasserstube und dem Bächlein und setzten den neuen Schlauch ein, der jetzt die Verbindung mit der Quelle darstellt. Ein Zeitvertreib an diesem Tag war auch Tip Tap, was eine Montafoner – Klausur Variation von Verstecken mit Abklatschen ist und wirklich sehr lustig war. Nach diesem harten Arbeitstag ging es wieder ans gemeinsame Kochen: dieses Mal gab es heiße Kartoffeln und Salat. Während dessen zeigte Daniel sein 'wahres' Gesicht und entpuppte sich als 'Quasseltante'. Später spazierten wir noch gemeinsam zu 'unserer' Weißtanne bzw. zum neuen Brunnentrog,

der uns von der Agrargemeinschaft Klaus zur Verfügung gestellt wurde und weiter oben im Wald gefällt wurde. Nach kurzen Erläuterungen über die Bäume und die Natur vertrieben sich die Jungs dann aber die Zeit damit, Fotos zu schießen und mit ihrem Handy zu bearbeiten. Es entstanden neue Spitznamen wie beispielsweise „Glubschi“. Am Abend saßen wir noch gemütlich zusammen und Mortiz zeigte uns seine Dancemoves während Norbert uns mit alten Geschichten aus seiner Jugend unterhielt.

Tag 3. 14.07.2010.

Nach einem etwas ungemütlicheren Weckruf (mit der Hupe) starteten wir mit folgenden Arbeiten in den Tag: es wurde Holz geschält für den Brunnentrog und das Geländer, die Brücke fertig gemacht und die Mauer der Wasserstube betoniert. Während dieser harten Arbeiten erhielten wir auch Besuch von Norberts Frau und Tochter mit Baby. Lisi und ich sowie auch Daniel waren gleich hin und weg von „klein Philipp“, der uns mit seinen 3 Monaten anstrahlte und somit zum Schmelzen brachte. Neben Baby schmachten schrieb ich auch die Pressemitteilung für die Journalisten fertig. Am Nachmittag folgten wir wieder unserem Motto „Wasser bedeutet Leben“ und fuhren an den Bodensee zum „Bädala“. Neben den Unmengen von Muscheln, die wir entdeckten, forderte unter anderem Norbert unseren Verstand mit Rätseln wie: Wer sagt folgendes: „Du bist mein Sohn, aber ich bin nicht dein Vater.“ Nach langem Hin und Her und viel zu komplizierten Gedankengängen löste er es schließlich auf: Es sagt die Mutter. Später ging es dann noch nach Scheideck zu Norberts Tochter Rebecca, die dort einen Reptilienzoo führt. Die Jungs, waren hin und weg und mutig, wie sie sind, streichelten sie sogar eine Schlange. Den Abschluss von diesem schönen Tag krönte noch eine Überraschung unserer Projektleiter: wir wurden ins Ried Stüble zum Essen eingeladen, welches sehr idyllisch und etwas abgeschieden in der Nähe vom Reptilienzoo liegt und wirklich sehr empfehlenswert ist. Zurück im Lager war ich auf mich gestellt: die Jungs und ich waren ganz allein. Es verlief aber alles gut, wir hatten es lustig und erhielten sogar noch Besuch am Abend! Nur der Wind, der Wind das himmlische Kind machte uns Sorgen, weil es ganz nach einem neuen Sturm aussah, aber wir blieben schlussendlich verschont.

Tag 4. 15.07.2010.

Mein 'Angsttag' – Pressekonferenz. Allerdings kamen Vertreter der Vorarlberger Nachrichten, was eigentlich sehr gut war, weil die VN ohnehin das meist verbreitete Medium in Vorarlberg ist. Es lief alles gut, die Jungs haben sich sehr gut geschlagen und es waren neben uns auch noch Bürgermeister Werner Müller und Jugendreferentin Daniela anwesend. Die Folge dessen siehe da, zur Überraschung mancher, stand am nächsten Tag ca. ¼ Seite über uns in der Zeitung! Nach der Pressekonferenz mussten wir dann noch den Brunnentrog fertig machen und dann ging es zur Mittagsjause, der wiederum eine Tannenzapfenschlacht folgte. Am Nachmittag wagten wir uns dann ans Baumklettern. Für mich war das wohl eine ziemlich große Überwindung, da ich eigentlich keine Kletterin bin, aber mit so vielen Kletterprofis rund um mich, wagte ich es dennoch und es war super!

Tag 5. 16.07.2010.

Dieser Tag stand ganz im Zeichen der Arbeit, weil es ging in den Endspurt! Deshalb standen wir sehr früh auf und machten uns nach einem eiligen Frühstück sofort ran.

Wir erhielten unter anderem aber schon am Vormittag Besuch von Hans, dem „Baron von Klaus“ und eigentlich ehemaligen Agrarobmann, der diese Tätigkeit über 40 Jahre lang ausführte. Es war ganz schön seinen Geschichten und vor allem seinen Liedern zu lauschen, mit denen er uns später noch den Tag versüßte. Aber neben Anekdoten und Liedern von „anno dazumal“ standen wir auch ein wenig unter Druck alles fertig zu bringen, da Norbert für 17:00 Uhr ein kleines Einweihungsfest angesetzt hatte. Es wurde dann im Laufe des Tages der Brunnenrog fertig gestellt und eingesetzt, der Schlauch der von der Wasserstube wegführte verkleidet und schlussendlich noch das Schild „Kein Trinkwasser“ am Brunnenrog angebracht. Am Vormittag wurde auch noch die Wasserstube von innen betoniert damit das Wasser steigen kann und somit zum Schlauch rausfließen kann. Dies erforderte viel Geduld und Durchhaltevermögen von Dietmar, der sich ins Loch wagte um diese Arbeit zu erledigen. Es wurde alles aufgeräumt damit auch die gesamte Umgebung herzeigbar war und schlussendlich durfte ich mich auch noch ans Steuer der Naturfreundeubusses setzen um eine Ladung Kies zu holen. Als wir dann um 15:30 Uhr die Baustelle offiziell fertig hatten, ging es weiter mit den Vorbereitungen für unser Einweihungsfest. Auch mussten wir langsam unser Lager ein bisschen aufräumen und unsere Sachen zusammenpacken, da ja am Samstag in der Früh die Abreise angesetzt war. Nachdem dies alles erledigt war konnten wir unseren Zack-Zack, der von Grillmeister Norbert zubereitet wurde, in vollen Zügen genießen und stolz auf die von uns geleistete Arbeit blicken.

Tag 6. 17.07.2010.

An diesem Tag hieß es sehr, sehr früh aufstehen und alles abbauen. Dies war schneller erledigt als gedacht und dann ging es zum Abschlussfrühstück runter nach Klaus zum Norbert, wo wir alle zusammen diese schöne und erfolgreiche Woche ausklingen ließen.

Clipping.

Der Arbeitsaufwand für das Praktikum lässt sich in 3 Blöcke aufteilen:

Vor dem Einsatz.

Die Arbeiten beschränkten sich hier auf die Organisation des Praktikums. Im ersten Schritt galt es den Starterworkshop zu besuchen. Ich absolvierte diesen in Innsbruck vom 17.4.-18.4.2010. Dies ergibt also zunächst mal 12 Stunden. Im zweiten Schritt war es an der Zeit mit dem Projektleiter Kontakt aufzunehmen und sich genauere Informationen über den Einsatzort beschaffen. In meinem Fall erfolgte dies bereits vor dem Starterworkshop und beinhaltete ein 2stündiges Treffen, bei gemütlichem Kaffeeklatsch. Weiters musste man eine Medienkontakliste erstellen sowie die Presseinvitation entwerfen und weitere Gespräche mit der Projektleitung geführt werden. In Summe umfasste dies ca. 10 Stunden.

Während dem Einsatz.

Hier ist zunächst mal die gesamt geleistete Zeit während des Umweltworkcamps zu erwähnen. Ich war vom 11.7.-17.7.2010 in Klaus im Plattenwald und leistete neben der Pressearbeit auch meinen Beitrag zum erfolgreichen Abschluss der Baustelle. Im Folgenden soll aber nur die Pressearbeit berücksichtigt werden: Telefonieren, Fotografieren, Bearbeiten und Versand der Fotos, Interviews, Dokumentation: 10 h, Verfassen der Pressemitteilung: 2 h.

Nach dem Einsatz.

Dank meiner Familie, die die erschienenen Beiträge abgefangen hatten, musste ich mich nur mehr mit der Projektdokumentation beschäftigen. Dies umfasste allerdings auch harte und lange Stunden: Sammeln, Auswählen und Bearbeiten von Fotos, Verfassen der Projektdokumentation, Nachsendung der Pressemappen: 50 Stunden. Summe. Somit können auf insgesamt 86 h geleistete Arbeitsstunden im Rahmen des P.U.L.S. Medienpraktikum zurückgeblickt werden. Hinzu kommt noch das Drucken, Binden und Versenden der Projektdokumentation, mit einem Zeitaufwand von 20 h.